Der "Sonne-Geist"-Dichter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundesrat Müllers „Notiz“ und die vier Temperamente

Der Sanguiniker:

Da seht ihr's nun! So geht es zu in Bern!
Der Friede zwischen Welsch und Deutsch ist fern!
Statt dass man böt' ein liebliches Exempel,
Gibt's Neid und Argwohn auch im Bundestempel!
Rechtzeitig zog den Deckel man vom Hafen —
Der Müller selbst kann ruhig weiterschlafen!

Der Choleriker:

's ist ein Skandal, was sich in Bern begab!
Man nimmt beim Ohr sich, wenn man längst im Grab.
Sind das noch bundesrätliche Manieren?
Man muss sich für d' Helvetia fast genieren!
Ich werde selbst zum Schulthess gehn — ja woll
Ihm sagen, wie er's künftig machen soll!

Der Phlegmatiker:

He, mira wohl! Was geit das g'Chäär mi a?
D'r Müller Edi isch e rächte Maa!
Er wird halt däicht ha, er well syne Fründe
De öppe, wenn es Zyt sig, hei ga zünde.
Jetz muttet halt d'r Bundesküderchratte.
I säge: mira! Wo viel Liecht — viel Schatte!

Der Melancholiker:

Hab' ich's nicht längst gesagt: Wir sind am End'?
Die Müller'sche „Notiz“ spricht ganze Bänd'!
„Finis respublicae“, so wird's bald heissen,
Noch ehe wieder weiden uns're Geissen.
Und unser neues Geld — dass ich nicht lüge! —
Wird tragen — Adors wohlbekannte Züge!

Hamurhabi

Menageriezauber

(Eingesandt aus Timbuktu)

Brutto ließ das Schwyzerländli,
warf mit abgelegter Tara
netto sich ins Sonnenbrändli
Abraham a Santa Clara.

Dachte sich, wie schön das wäre,
keine Zeitung nicht zu lesen —
Ach, da übersteigt die Märe
von dem Schweinesabelwesen

Alpen, Meere und so weiter!
Schrecklich haust es in den Landen
braver Züribieter. Leider
gibt es gleichdrauf Elefanten.

Kaum erlegt, will schon ein neues
Ungetüm das Volk erschrecken.
Horch, das Brüllen eines Leues
tut mich aus dem Schlafe wecken!

Und noch and'res Viehzeug regt sich!
In die Wüste der Sahara
wozu ging ich? Also frägt sich
Abraham a Santa Clara

Des Frauenmörders Landru Monolog

Sein oder Nichtsein, parbleu! — ist die Frage. Diese Frage käme aber fraglos nicht mehr in Frage, wenn die in Zürich beklatschte Oper „Ritter Blaubart“ meinen Richtern vorgespielt worden wäre!

e

Der „Sonne-Geist“-Dichter

Glühend war die Begeisterung,
Wie man den „glühenden“, wundersprühenden,
Bilderbegnadeten Mombert empfing!
Doch kalt — 's war bemühend,
Nach seinem Singsang man auseinanderging!

e

Dumme, aber zeitgemäße Frage

„Lieber Freund, was hast du denn eigentlich?“

„Den — den — den Valuta-terich!“

e

Wir brauchen keinen Bundesrat —

„Wir brauchen keinen Bundesrat!“
So tönt es durch die Gassen;
„Wir wollen keinen Bundesrat!“
Hört man in allen Straßen.
Die Menge ruft es laut hinaus, —
Die Patrioten flüchten
Und denken: „Ach! Revolt'! O Graus!
Wie könnt' man die vernichten?!“
Da kommt zum Glück die Polizei
Und sieht das Groß-Gedränge,
Sie hört das schreckliche Geschrei
Und rüst' zum Handgemenge.
„Halt!“ brüllt voll Zorn der Kommissar,
„Ihr Sakraments-Rebellen!
Die revolutionäre Schar
Kommt all' in dunkle Zellen!“
„Was gibts?“ lacht der Rebellenmaat,
„Nur nicht gleich Angst, ihr Knaben! —
Wir brauchen keinen Bundesrat,
— Weil wir schon einen haben“!!! Sebo

Druckfehler

Einen leidenschaftlichen Kuß preßte er auf ihre Hunde!! (Hände).

Sebo

Zürcher Oper

Recnizeks Märchenoper „Ritter Blaubart“

A bisserl Strauß
Und a bisserl Wagner
A la Parsifalmelodei
Und a kleins bissel Recnizek
Ist auch dabei!

e

Vexierbild

„Sakra, und jetzt auch noch der Malefiz-Sorgehilfe!“
Wo ist er denn?

Das Allerneuste

Eigene drahtlose Funken unseres D. P. T.-Weltberichterstatters

Washington. Die Beratungen über die Lage im fernen Osten haben zu einem Vier-Verband geführt. Einen Verband, der meist nach Karbol schmeckt, braucht man gewöhnlich für kranke Stellen. Ob es nur ein Notverband ist oder durch ihn eine wirkliche Heilung erzielt werden kann, muß die Zeit lehren.

Berlin. Hier haben sich einige unbekannte Dichter, die von dem Wiener Ereignis gehört haben (siehe unsere letzte Meldung aus Wien!) mit einer Eingabe an die Staatsregierung gewandt, in der sie das Verlangen äußern, sofort öffentlich begraben zu werden. Sie seien nicht in der Lage — so schreiben sie — zu dem geistigen und seelischen Druck, der sie ständig quäle, auch noch bei leerem Magen die ungeheuerlichen materiellen Lasten zu ertragen, die gegenwärtig von einem Staatsbürger verlangt werden.

Zürich. Der wegen seines unverständigen oder unverstandenen Pferdehandels in Untersuchungshaft genommene Student ist nicht Zoologe, sondern wirklich Theologe. Nach meinen Ermittlungen hat ihn die Lektüre eines englischen Schriftstellers, Namens Shakespeare, zum Pferdehandel verführt. Weil in dem Drama „Richard III.“ des Genannten ein Königreich für ein Pferd geboten wird, kam unser Delinquent zu der irrigen Ansicht, daß man mit Pferden außergewöhnlich gute Geschäfte machen könne. Der bekannte Pferdefuß jeder unsauberen Sache oder — sagen wir — die Tücke des Objekts hat den Armen zu Fall gebracht. Er hat an seinem eigenen Leibe die Wahrheit des Sprichworts erfahren müssen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Pferd.“

Dappertutto

Es braust ein Ruf wie Donnerhall —

2. Strophe:

Durch Hunderttausend zuckt es schnell
Und Aller Augen blitzen hell. —
Der Schweizer, bieder, fromm und stark,
Benützt den Kurs der deutschen Mark!!!

Sebo

Splitter

„Herzel, was kränkt dich so sehr!“
— „Daß der Beutel so schlaff und leer!“

Sebo

Druckfehler

Sie preßte den wiedergefundenen Bräutigam zärtlich an sich und küßte leidenschaftlich seine schwarzen Socken!! (Locken).

Sebo